

2. Advent 10.12. 17; Jesaja 63, 15-19 u. 64,3/EG 7, 1-7

**Komm wieder zu uns Herr!
Schau vom Himmel
sieh herab von deiner heiligen Wohnung!
Wir Menschen wissen nicht von deiner Macht
Und sehnen uns doch nach deiner Liebe
und Barmherzigkeit.
Du, Herr, bist unser Vater.
Von der Urzeit her warst du der Erlöser
Für die, die dich suchten.
Komm wieder zu deinen Knechten
Und suche heim dein Volk, das dir gehört!
Fast sieht es so aus,
als hättest du niemals über uns geherrscht,
als hätten wir deinen Namen nie getragen.**

**Ach, wenn du doch die Himmel zerrissest!
Ach, wenn du doch wieder herabkämsst,
dass die Mächte dieser Welt vergingen
dass sie verglühten vor dir wie Reisig im Feuer!
Dass sie verdampften
Wie siedendes Wasser über der Flamme vergeht.
Keine Hilfe gibt es für die,
die dich anrufen, als dich allein.
Seit alten Zeiten bist du denen begegnet,
die auf deinem Weg nach dir suchten.**

**Ja, aber nun bist du ferne gerückt,
als wir ohne dich lebten.
und nun sind wir unrein,
unsere Gerechtigkeit ist wie ein
verschmutztes Kleid.
Wir sind wie welke Blätter,
und unsere Sünden wirbeln uns dahin
wie der Wind.
Willst du uns, deine Kinder, denn wirklich dem Spott
deiner Feinde preisgeben!
Jeder lebt, als gäbe es dich nicht.
Jedem ist sein eigener einsamer Weg genug.
Denn bist fern, und wir sehen dich nicht.
Du lässt uns allein mit unserem Unrecht
Und unser Unrecht drückt uns zu Boden.**

**Aber es ist doch wahr, Herr,
Du bist unser Vater, du bist der Töpfer,
und wir sind Ton. Wir sind deiner Hände Werk.
(Jes.63 und 64)**

Herzlich Willkommen zum **Buß- und Bettag!** Nein, nein, ich habe mich nicht versprochen. Hören wir doch noch einmal genau hin, was uns gesagt wird: "Unsere Schuld drückt uns zu Boden und du lässt uns mit unserem Unrecht allein" Wir haben es weitestgehend vergessen: Adventszeit, die liturgische Farbe violett als die Farbe der ernstesten Vorbereitung und der Buße, erinnert uns daran: Gott schenkt uns die Möglichkeit zur Erneuerung! Wir brauchen das wohl dringend. Es gehört zu unserer Menschenwürde. Adventszeit ist Bußzeit.

Welche große Würde ist darin enthalten. Zeit der Umkehr und Chance, das Leben wieder in Ordnung zu bringen. Unser Predigttext ist eine Bußliturgie Israels. Hier kommen folgende vier Bausteine einer Bußliturgie vor.

1. Baustein

ist ein **hymnische lobpreisende Vergegenwärtigung**. Die Gemeinde weiß, wem sie sich naht: Aber du bist doch unser Vater von alters her! Wir sind Ton, du bist der Töpfer. Und wir sind – DENNOCH deiner Hände Werk.“

2. Baustein

ist eine **erschütternde Klage**, am Rande des Abgrundes: Warum lässt du uns abirren? Das meint verbaute Wege, verspielt Chancen. ` Das kannst du nicht wollen! ` Gott selbst wird eine unbändige Trauer unterstellt. Die Betenden haben bei sich selbst keine Argumente mehr in die Waagschale zu werfen. Sie können nur noch bei ihm selbst ansetzen: Willst du uns denn dem Spott der Völker preisgeben? Das ist nahe an Verzweiflung. Es wendet sich an einen leidenden und weinenden, traurigen Gott.

3. Baustein

Das **Schuldbekenntnis**: „Unsere Gerechtigkeit ist wie ein verschmutztes Kleid. Niemand ruft deinen Namen an. Du verbirgst dein Angesicht und lässt uns vergehen unter der Wucht unserer Schuld.“ Und damit ist eine Frage gestellt, die bis heute ungeklärt ist. Denn zwar: Für keinen Propheten, für keinen Rabbiner stand je das Versagen der jüdischen Gemeinde im Zweifel. Ja, wir haben gesündigt! **Aber** die pochende Frage heißt, ob denn das, was dem jüdischen Volk in seiner Geschichte, auch später durch uns Christen, geschah, in irgendeinem Verhältnis zu ihrer Schuld steht. Diese Frage ist bis heute ungeklärt.

4. Baustein Bitte um Gottes Erscheinen. Ach, dass du doch den Himmel zerrissest. Wenn es doch wie ein Reisigfeuer aufloderte, dass dein Name nicht mehr verschwiegen würde. Willst du uns wirklich deinen Feinden zum Spott preisgeben? Oder hört euch das nur an: „Mach du Gott doch wahr, was wir von dir bekennen!“ Was hier erbeten wird, ist an frommer Rebellion, an Dreistigkeit, an Hoffnung und an Zärtlichkeit nicht mehr zu überbieten.

Liebe Gemeinde, wenn es in 1. Kor.13 ein Hohelied der Liebe gibt, dann gibt es hier bei Jesaja ein **Hohelied der Hoffnung!** Der Höhepunkt heißt: „Oh, dass du doch die Himmel zerrissest und wieder herabkämst.“ Israel drischt unter Tränen und mit allerletzter Hoffnung mit Gebets-Faustschlägen an Gottes Tür. Eine Situation, die solch ein Gebet hervorbringt, darf sich niemand wirklich wünschen. Die Tür zu Gott geht nur von innen auf. Hier gelten keine religiösen Illusionen mehr.

Oder vielleicht merken wir in Wahrheit sein Schweigen gar nicht mehr??? Die Möglichkeit, dass man es in der Betriebsamkeit gar nicht vermisst und, wie der Abschnitt auch sagt, sich selbst genug ist: „Einem jeden ist sein eigener einsamer Weg genug.“

Eine frohe Botschaft liegt sozusagen zwischen den Zeilen, allein schon indem, was geschieht. Wohl dem Volk, das **die Adresse des Flehens** noch nicht vergessen hat, das die Tür noch kennt, vor dem man um Gegenwart schreien muss, das weiß, wo man anklopfen und rufen und flehen muss. Namentlich Martin Luther hatte es erfahren und als einen Kernpunkt sein er Theologie herausgestellt: Der deus absconditus und der deus revelatus, der verborgene Gott und der offenbare, sich zeigende Gott. Ist uns seine in Christus verheißene Gegenwart schon geläufig geworden?

„Kehre dich DENNOCH wieder nach uns um!“ (Hebr. shuw – Umkehr, Buße) Es ist die Bitte um Gottes Nähe, das Bewusstsein, ohne ihn können wir nichts tun – das lässt die Sache zum Keim einer Frohen Botschaft werden. Dass wir uns nicht einrichten in der Gottesferne. Je mehr wir als Kirche beschäftigt sind und tätig - ein Event jagt das andere, es ist wahnsinnig viel los! - umso mehr können wir ja gerade davon abgelenkt werden oder, noch abgründiger, uns mit Aktionen und religiösem Fleiß von Gott ablenken. Jesaja hat etwas verstanden, was ein Mensch überhaupt nur in der Kraft Heiligen Geistes geschenkt bekommen kann: Gott muss uns gar nicht mehr strafen. **Die Sünde ist die Strafe.** Gott wurde gefragt, ob er nicht dahinter stecke? Es kann schon Gottes Strafe sein, dass wir abirren, dann straft uns Gott tatsächlich in dem, worin wir abirren. So also tragisch aber richtig: „Du holst uns da nicht raus, lässt uns mit unserem Unrecht allein.“ Darin, wo wir stecken, das ist der Punkt des Schreiens: „Unser Unrecht drückt uns zu Boden, unsere eigenmächtigen Spielregeln, und damit lässt du uns allein... „ Langsam, ganz langsam beginne ich Luthers Bemerkung zu verstehen, demgemäß noch der Mensch selig ist, mit dem Gott nur im schlimmsten Zorne noch redet. Weh uns, Gott schweigt und drehte sich nicht mehr um nach uns. Wir haben uns eingerichtet, nur gut, dass da noch einer stört. Nur noch die Verkehrung unserer verkehrten Verhältnisse kann uns helfen. Denn wir wissen zwar, was wir sollen, aber wir tun es nicht. Nein, Gott muss sich nach uns umkehren, geschweige denn – wie es hebr. heißt: Buße tun! - aber wir haben ihm die kalte Schulter gezeigt. Mit letztem kleinen Senfkorn glauben: „Kehre doch wenigstens *du dich* doch wieder zu uns!“

Wir glauben in der Tat den Herrn als kommenden Christus Jesus. **In der Heiligen Nacht hat Gott die Tür weit aufgemacht.** Gott lässt sich nicht herbeizitiern. Wir haben Gott nur, insofern er sich uns erschließt, sc. offenbart. Was können, sollen wir denn tun? Buße bekommt somit auch den Aspekt, dass wir uns ihm neu bereiten. Advent heißt, sich für seine Ankunft schön machen. Ja, es stimmt, wir können Gemeinschaft verspielen und zerstören, wir beschädigen Gemeinschaft, zwischen uns

und Gott und uns untereinander. Wer die Gegenwart Gottes wirklich erbittet, macht gleichzeitig Platz für seine Herrlichkeit und Gerechtigkeit! Gottes Kommen zu erbitten ist also nichts Harmloses oder Niedliches. Hier gilt kein Flunkern.

Weihnachten wird auch ohne uns, damit es kommt, können wir gar nichts machen. Aber wir könnten uns öffnen oder ablenken und Gott im Weg herumstehen, wir können den Glauben veruntreuen und den Trost übertönen, wir richten Lieblosigkeit an und beschweren uns, dass die Welt kälter und egoistischer geworden sei. Willkommen im Advent. Bereiten wir uns dem Herrn. schauen.

Die Christenheit hat die **Adventszeit** immer als eine **Bußzeit** begangen. Auch wir Christen haben eine Walpurgisnacht für Konsumgeschädigte angezettelt und behaupten nun: „Die Leute wollen das so!“ Das ist unsere von Gott her verliehene Menschenwürde, neu anfangen zu dürfen. Unsere Gesellschaft samt Christenheit behaupten, dass die Buße im Advent eine Spaßbremse sei und unser schöne Fassaden- Stimmung sei im Eimer, wenn wir uns wieder zu dem bekehren, der sich zu uns bekehrt hat. Was die Touristen über uns sagen, scheint noch viel wichtiger, als was Gott über uns denkt. Ist der christliche Glaube mit seinem Bußadvent nicht ohnehin geschäftsschädigend geworden? Geholfen werden kann uns nur, wenn wir nicht mehr abirren. Sein Erscheinen, sein Advent ist ein Angriff auf unsere Herzen; Gott will uns gewinnen. Seine Liebe ist erschütternd.

Er will uns bei sich haben. Vorhin sagte ich, wir machen uns schön für ihn. Vielleicht ist eher noch anders: Wir haben ihm nichts, aber auch gar nichts zu bringen. Wir sind gar nicht würdig, aber seine Einladung macht uns wieder würdig. Und wenn wir hernach von seinem Tisch zurückgekehrt worden sein, ist Frieden gestiftet und ein neuer Anfang gemacht. Und dann sind wir Gesegnete des Herr gesendet, seinen Frieden zu verkünden. Wir dürfen uns neu nach ihm ausrichten und uns eins machen lassen im Herrn. In der Heiligen Nacht lässt sich Gott in sein Herz schauen. **Der Himmel ist wirklich offen, sein Tisch uns gedeckt. Hier, jetzt gleich, unsere Rettung.**